Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 95

Artikel: Uebersicht der mit einem 6pfdr. Feldkanonenrohr von Gussstahl

gemachten Erfahrungen und erzielten Resultate

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92345

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ift vielleicht begründet; aber wir glauben zuversichtlich, daß auch dieses hätte geschehen dürfen, ohne sich zu kompromittiren. Das ift ganz sicher, daß jeder Ravallerist, wenn er einmal die Refrutenschule paffirt hat, so viel von der Pferdewartung versicht, daß er auch den Dienst in kleinen Ställen ordentlich verrichten kann, und auch in außerordentlichen Fällen sein Pferd gehörig zu behandeln weiß.

Die Führung der Ravallertefompagnien war in der Oftschweiz solchen Offizieren anvertraut, die sich jedenfalls vor keinem Urtheil in fremden Blättern zu fürchten haben. Betrachtet man die täglichen Dislokationen, sowie die Lokalitäten, in welchen die Pferde versorgt werden mußten, so wird es doch hoffentlich Niemand mehr wundern, wenn schon die Stallordnung nicht so gehandhabt wurde, wie in den Stallungen in der Raserne in Narau.

Daß die deutschen Offiziere einen allzugeringen Maßstab für unsere Reiterei mitgebracht haben, dürfte auch nicht ganz der Wahrheit gemäß sein. Die meisten anwesenden Offiziere waren solche, die die Schweizertruppen auch schon gesehen haben, und deswegen wohl etwa wußten wie sie waren, und gewiß nach diesem Verhältniß ihr Urtheil fällten. — "Die Kavallerie ist unsere Wasse nicht, und abgesehen von allem Undern, schon ihrer Schwäche wegen" ze. ist eine Bemerkung, die fast empören müßte, fäme sie von sompetenter Seite her. Probire man einmal unsere Oragoner und sie werden auch auf dem Felde der Shre der Sidgenossenschaft weder Schande noch Nachtheil bereiten.

Daß fich die Kavallerie in der Offschweiz (wir haben nämlich diese Uebung im Auge) unbeholfen gezeigt, ermangelt nach unserer Ansicht noch sehr der Bestätigung.

Und wenn vom Pferdeschonen die Rede ift, so ist dieses, sollte es auch geschehen sein, jedenfalls eher am Plage, als dieselben von vorneherein zusammenjagen, daß in kurzer Zeit die Hälste der Mannschaft unberitten daher kömmt. Nach unserer Unsicht ist es doch gewiß besser die Pferde wo möglich zu schonen, um im geeigneten Moment mit aller Kraft des Ganzen wirken zu können. Mit unnöthigem hin und herjagen ist noch lange nicht der Zweck erreicht, der unserer Kavallerie vorgeschrieben ist.

Was den Pferdeschlag betrifft, geben wir mit dem betreffenden Herrn auch nicht ganz einig, denn in der Ofischweiz trifft man bei der Kavallerie bereits neun Zehntel ausländische Pferde an, die um große Summen von den Kavalleristen angekauft werden, und somit unsere Reiter nicht mit einem hiefigen Pferdeschlag beritten gemacht sind. Wenn eine Verbesserung hierin eingeführt wird, statt Abhülfe, so wird es auch und sehr freuen, nur glauben wir, es erfordere große Opfer, und wer will diese bringen?

Nebersicht der mit einem Spfor. Feldkanonens rohr von Guffiahl gemachten Erfahrung gen und erzieiten Resultate.

Bir lefen in der Darmftädter Militarzeitung folgende intereffante Mittheilung:

Die f. bayer. Artillerie-Berathungs-Kommission hat ju Anfang diefes Jahres in München ein Spfdr. Feldfanonenrohr von Guffahl aus der Fabrif des herrn Krupp in Effen einer Schiefprobe unterftellt.

Die Absicht des Versuchs war, zu den anderwärts mit gufftählernen Rohren gemachten Gewaltproben ergänzende Erfahrungen zu erlangen, in welchem Zustande nach zweitausend mit feldmäßigen Ladungen gemachten Schüssen (1950 mit gewöhnlichen Rugeln, 25 mit glühenden Kugeln und 25 mit Büchsenfartätschen) Zündloch, Bohrung und Lassete sich besinden werde und ob ferner der Rost für das Rohr von erheblichem Schaden sei.

Das Ergebnif mar in Aurzem folgendes:

Das Zündloch hatte nach fiebenhundert Schüffen eine fast gleichmäßige Erweiterung von unten bis oben hinauf von folchem Durchmeffer, daß eine Berfchraubung mit fupfernem Zündferne geboten war.

Nach weiteren 1300 Schüffen war das verschraubte Zündloch in besserem Zustande als vorher unver, schraubt nach 700 Schüssen.

Die Bohrung hatte nach Beendigung des Berfuchs weder Augellager noch Augelanschläge. Die Bohrungsdurchmeffer waren in horizontaler und verticaler Richtung fast durchgängig ganz ohne Beränderung geblieben. Die Kartätschen hatten kaum meßbare Furchen zurückgelassen.

Die Laffete war eine banerische Spfdr. Feldlaffete, deren Wände um so viel enger gestellt waren, als es die etwas geringeren Dimensionen des Rohres erheischten. Dieselbe hat beim Schießen mit dem gegen den banerischen spfdr. um 87 banerische Pfd. leichteren Gußstahl-Rohre nicht genügenden Widerstand geleistet, so daß während der Versuche mehrmals Reparaturen an der Laffete erforderlich wurden.

Der Noft setze fich allenthalben und sehr rasch an, founte jedoch ohne besonders merkliche Spuren zu-rückzulassen, ziemlich leicht wieder entsernt werden.

Diefe hier angeführten Resultate möchten den nachfolgenden Ausspruch rechtfertigen:

- 1) Rohre von Gufftahl muffen gleich anderen Rohren mit fupfernen Zündfernen verschraubt werden, wodurch ihrer Dauer eine Gränze gefett wird, welche von der Güte der Bohrung unabhängig ift.
- 2) Es ift möglich, von Gufffahl Kanonenrohre zu verfertigen, welche bezüglich der Haltbarfeit ihrer Bohrungen alle bisher gekannten Geschüße übertreffen.
- 3) Die erhöhte, neuerdings bewährte Widerstandsfähigkeit des Gußtahles darf ohne entschiedenen Nachtheil für die bestehenden Laffeten gueiner wesentlichen Berminderung des Rohrgewichtes nicht benüßt werden.

Schweiz.

Die Neuenburger Occupationsbrigabe ist im Laufe biefer Woche abgelöst worben; an die Stelle ber Bataillone Scherz von Bern und Riefer von Solothurn ift bas